

Mopo

27.11.84

COMPUTER

Btx das wird wohl nix

Hamburg – Das Bildschirmtext-System, für das die Post insgesamt 700 Millionen Mark aufgewendet hat und bis 1986 noch ausgeben will, entwickelt sich immer mehr zum „teuren Spielzeug“. Nicht erst der elektronische Bankraub, bei dem vor einigen Tagen der Hamburger Chaos-Computer-Club (CCC) von der Haspa spielerisch 135 000 Mark abzapfte, bewies: Btx ist zu teuer, zu umständlich, zu fehleranfällig. Btx wird wohl nix, meinen die Spötter.

Schon 1982, in der Test-Phase, hatte es ein Btx-Hacker geschafft, unter falscher Kennung auf Kosten eines anderen Btx-Teilnehmers Bestellungen abzuschicken. Nach gleicher Methode arbeitete jetzt der CCC. Den Software-Fehler, mit dem der Club an die geheimen Paßwörter und Code-Nummern kam, glaubt Rechner-Hersteller IBM jetzt zwar ausgeräumt zu haben – für Wau Holland vom CCC bleibt Btx dennoch ein Eldorado für Hacker. Der CCC kennt noch weitere Tricks, unbefugt ins System einzudringen: „Und manche Banken, die am Btx

hängen, erfüllen für ihre Transaktionen noch nicht einmal den bankinternen Sicherheitsstandard.“

Doch das ist nicht die einzige Beschwerde:

Noch immer müssen nach Darstellung des CCC Großanbieter, die über Außenrechner ins Btx-Netz wollen, mit altem, grobem Bild-Standard arbeiten: „Es existiert eine Warteliste für den Anschluß an den neuen Rechner, der mit der neuen, hochauflösenden CEPT-Norm arbeitet. Selbst Großbanken warten da noch. Das alte System ist noch bis mindestens Dezember in Be-

trieb, obwohl es schon seit einem halben Jahr angeblich nicht mehr gebraucht wird.“

Ob neues oder altes System: Gemeinsam ist ihnen zusätzlich, daß sie sich nicht mit den größeren Btx-Netzen des Auslands vertragen.

Und auch die Empfänger haben keine helle Freude an Btx: Nur zwei Hersteller bieten 1400 Mark teure Decoder an. Die anderen warten auf den „Eurom“-Chip, den Valvo entwickelt und regelmäßig jährlich „fertig“ meldet. Regelmäßig heißt's dann: Mal wieder nichts.

Diesmal erwies sich der neue Eurom-Chip, der die telefonisch angelieferten Signale zum Bild zusammensetzen sollte, als so wärmeempfindlich, daß er schnell anfang zu „spinnen“ und Chaos auf den Fernsehschirm zu zaubern.

Ob 1400 oder nur 800 Mark Btx-Zusatzkosten zum normalen TV-Gerät (und dann noch Mehrkosten für Drucker, Speicher, Tastatur) – solche Preise schrecken den Normalverbraucher immer noch ab. Bis Ende 1984 gibt es höchstens 20 000 Btx-Anschlüsse (vor allem gewerbliche) – die Post hatte mal bis 1985/86 mit einer Million gerechnet.

Btx könnte aber wesentlich billiger sein – wenn die Post nicht mit Verboten mauern würde. Vier Drähte, vom Commodore 64 zur Modem-Box am Telefon geführt, sowie Billig-Software könnten nach CCC-Meinung Hunderttausende zu Btx-Teilnehmern machen: „Dieses System bringt zwar nicht die letzten Feinheiten, reicht aber für den Normalgebrauch.“ Detailliert schildert der CCC in seiner Zeitschrift, der „Datenschleuder“, denn auch, wie alles machbar wäre, wenn's nicht verboten wäre.



Ein Bürger-Service, der bislang nur wenigen Bürgern hilft: Zwar gibt es in Berlin bereits 4000 Btx-Anschlüsse, weil dort einst Btx-Testgebiet war – von einer breiten Bürgerbeteiligung aber läßt sich bei 19 000 Teilnehmern bundesweit nicht reden